

Im Hochmoor Enzenau mitangepackt

Der Freiwilligeneinsatz des Lion Clubs Etzel stand unter dem Motto «Schützen und Nützen».

Voll motiviert und ausgerüstet mit Gummistiefeln sowie starken Handschuhen rückte kürzlich eine Truppe des Lions Clubs Etzel zum Arbeitseinsatz im Hochmoor Enzenau bei Einsiedeln aus. Martin Stieger und Michael Erhardt von Pro Natura Schwyz brachten das notwendige Werkzeug mit und unterstützten die Helfenden mit ihrem Fachwissen. Mit vereinten Kräften wurden dieses Mal Brombeerstauden und Junghölzer entfernt. Dadurch bleibt das Hochmoor offen, die Verbuschung wird gestoppt und der Lebensraum für seltene Pflanzen, Amphibien und Vögel in diesem fragilen Ökosystem wird erhalten.

Ein wertvolles Naturjuwel

Das Hochmoor Enzenau hat eine bewegte Geschichte hinter sich: Im 19. und 20. Jahrhundert wurde es zur Brennstoffgewinnung entwässert und abgetorft. Diese Eingriffe setzten der empfindlichen Landschaft stark zu. Erst durch umfangreiche Regenerationsmassnahmen zwischen 2005 und 2009 konnte das Moorgebiet wieder vernässt und stabilisiert werden. Trockengelegte Hochmoore stossen



Mitglieder des Lions Clubs Etzel absolvierten einen Arbeitseinsatz im Hochmoor Enzenau.

Bild: zvg

Lions Club Etzel

jährlich Unmengen an CO₂ aus. Der Erhalt und die Pflege verringern diesen Ausstoss und machen den Moorschutz zu einer wertvollen Klimaschutzmassnahme. Martin Stieger und Michael Erhardt haben den Einsatz eindrücklich mit interessanten Erklärungen umrahmt und bewusst gemacht, dass sich die Anstrengungen sowohl für die Artenvielfalt als auch für die Speicherung von CO₂ lohnen.

«Wir wollten nicht nur über Naturschutz reden, sondern selbst mitanpacken. Es ist beeindruckend, zu sehen, wie viel man in kurzer Zeit bewirken kann», meinte ein Teilnehmer. Für die Clubmitglieder war die Aktion zwar schweisstreibend, aber sehr befriedigend.

Pro Natura Schwyz organisiert regelmässig Einsätze für Freiwillige in besonderen Naturlandschaften. Sie bietet Gelegenheit, aktiv zum Schutz der Biodiversität beizutragen und gleichzeitig einzigartige Landschaften zu erleben. Mit ihrem Einsatz in der Enzenau setzten die Mitglieder des Lions Club Etzel ein Zeichen für gelebtes Engagement und den bewussten Umgang mit der Natur vor der eigenen Haustüre.

Leser schreiben

Feusisgarten stellt Demokratie in Frage

Zum Bericht «Gestaltungsplan für Feusisgarten genehmigt, aber ...» vom 2. Oktober.

Der Gemeinderat hat den Gestaltungsplan genehmigt. Für mich ist dieses Vorgehen absolut unverständlich und undemokratisch. Die Volksinitiative, die unseren Lebensraum schützen will, und den Feusisgarten massvoll schützen soll, ist gültig, auch wenn diese mittels Beschwerde angefochten ist. In einer Demokratie wäre es normal, dass bis zum Entscheid der Volksinitiative keine Bewilligungen ausgestellt werden, da diese einem hängigen Volksbegehren widersprechen. Meiner Meinung nach wäre der Gemeinderat gut beraten gewesen, bis zum Abstimmungsergebnis mit der Bewilligung zuzuwarten. Hier hat offensichtlich die Macht des Geldes über die Demokratie gesiegt, egal wie man inhaltlich zum Feusisgarten steht.

Urs Hobi, Schindellegi

Realitätsfremde Anfrage zweier GLP-Kantonsräte

Zum Bericht «Im Nuoler Ried fehlen Pufferzonen» vom 30. September.

Brauchen die GLP-Kantonsräte Lorenz Ilg (Bäch) und Doris Pöpplein (Lachen) wieder einmal mediale Aufmerksamkeit oder ist ihre Kleine Anfrage motiviert durch Vogel- und Naturschutzkreise, privilegierte Anwohner oder Alt-Politiker?

Diese fantasielose Anfrage, um die gleichen Worte von Herrn Ilg während der Kantonsratsdebatte zu verwenden, so vermute ich, basiert auf Unkenntnis der Situation. Sie beide hätten nämlich vor Ort festgestellt, dass das weisse und graue Gefieder nicht nur den Landwirten erhebliche Schäden verursacht,

«Als einzige Möglichkeit steht nur die massive und gezielt Reduktion auf eine vernünftige Anzahl Tiere zur Verfügung.»

sondern dass auch alle Strassen und Spazierwege «vollgeschissen» sind. Mit grossem Vergnügen würde ich zuschauen, wie die beiden GLP-Kantonsräte, die über die ganze Allmeind verstreuten Höckerschwäne und Graugänse in die von ihnen geforderten Pufferzonen scheuchen. Oder betrachten sie die gesamte Fläche der Allmeind als Pufferzone? Gleiche geistige Irrläufe sehen wir bei den Kiebitz-Aktivist*innen, die kilometerweise Weidezäune aufstellen und auch glauben, damit die Kiebitz-Brut vor Nesträubern wie Greifvögel oder dem Fuchs schützen oder diese von deren Instinkten abhalten zu können. In einem solchen Schafnetz jämmerlich verendeter Igel ist halt kein Kiebitz!

Und jetzt zum Mitschreiben. Die Gründe für die enormen Schäden im Wiesenland und einhergehenden Ernteausschläge – Kühe fressen kein verschissenes Gras und Heu – liegen an der massiven Überpopulation von mehr als 150 Höckerschwänen und mehr als 300 Graugänsen. In Vogelschützer-Kreisen wird stolz kolportiert, dass ein Fanatiker bewusst ein Graugans-Paar im Nuoler-Ried ausgesetzt habe, und die vermehren sich bekanntlich wie die Karnickel. Die Überpopulationen sind das Resultat der jahrelangen Nicht-Aufgaben- und Nicht-Auftragserfüllung des verantwortlichen Wildhüters. Gewollt? Gefährdet sind dadurch auch startende und landende Flugzeuge und die Menschen darin. Etliche Zusammenstösse mit Graugänsen mit Schadenfolge sind dokumentiert. Gewollt? Schaffung von Pufferzonen löst das Problem definitiv nicht. Als einzige Möglichkeit steht nur die massive und

gezielte Reduktion auf eine vernünftige Anzahl Tiere zur Verfügung. Dafür braucht es politischen Willen und Rückgrat. Kommt dafür die Initialzündung von der GLP?

Noch eine Empfehlung: Herr Ilg und Frau Pöpplein, lassen Sie sich von den zuständigen Ämtern in Schwyz, zu denen sie als Kantonsräte direkten Zugang haben, über den aktuellen Stand der Umsetzung «Naturschutzgebiet Nuoler Ried» seit 5.5.1980 rechtskräftig informieren. Sie werden überrascht sein.

Zum Schluss und auch zum Mitschreiben. Wir brauchen weder ideologisch verblendete Städter, noch privilegiert wohnende Zeitgenossen, noch irgendwelche mit unseren Steuergeldern entlohnten Beamten, noch NGO, noch den SUR, noch die längst bekannten Pläne und Ziele von der Goldküste, noch sonstige Fanatiker, die uns belehren, reglementieren, bestimmen oder weiter enteignen wollen.

Über unser Eigentum bestimmen nur wir Genossenbürger. Punkt!

Heinz Vogt-Bamert, Wangen

«Herr Zehnder, distanzieren Sie sich»

Zum Bericht «Was zwei Höfner vom selbst ernannten «Dr. Gold» halten» vom 8. Oktober.

Wenn man den Namen Markus Krall googelt (und ich nehme an, FDP-Kantonsrat Dominik Zehnder hat auch ein Internet), kommen Begriffe wie «Reichsbürger Prozess in Frankfurt – Was wusste Markus Krall?» Unter Wikipedia verschiedene Einträge wie zum Beispiel der: Aufgrund eines Treffens mit Mitgliedern der mutmasslich rechtsterroristischen Patriotischen Union, unter anderem mit dem «Reichsbürger» Heinrich XIII. Prinz Reuss, kam es laut der Wochenzeitschrift «Die Zeit» im Dezember 2022 auch bei Markus Krall im Zusammenhang mit den laufenden Ermittlungen zu einer Hausdurchsuchung.

Nach Ansichten, die im Magazin «Der Spiegel» dargestellt wurden, tritt Krall «rechte Umsturzfantasien».

Herr Zehnder, Schwyzer Kantonsratspräsident: Ich fordere Sie auf, sich von dieser «Meinungsvielfalt» und «Meinungsausserungsfreiheit» klar zu distanzieren und sich von Ihrer skandalösen Aussage in diesem Zusammenhang, «Politik ist der Wettstreit der besten Ideen», klar zu distanzieren.

Roland Tschäppeler, Freienbach

Lösungsorientierte Vorschläge sehen anders aus

Zum Artikel «SP will Mittelstand bei Prämien entlasten» vom 7. Oktober.

Welch schönes Bild strahlte mir vorgestern entgegen. Lauter lächelnde und strahlende Gesichter vor dem Schwyzer Regierungsgebäude. Ich würde gerne mitstrahlen, aber beim Durchlesen des Artikels wird es mir doch etwas mulmig. Einmal mehr sehe ich Vorschläge für eine Umverteilung – von der rechten in die linke Tasche oder von oben nach unten. Immer mit Argumenten, dass entweder der Kanton über grosse und freie Mittel verfüge oder «im Geld schwimmt», dass der Mittelstand unter ewig steigenden Kosten (Krankenkasse, Inflation, Miete, Lebenshaltung) leidet und sowieso generell nur die Reichen profitieren. So zu politisieren ist einfach und sichert bei den nächsten Wahlen sicherlich wieder einige Stimmen.

Ich bin kein Politiker, aber meines Erachtens ist die Aussage falsch, dass der Kanton Zug seiner Bevölkerung die Krankenkassenprämien mit 220 Millionen Franken entlastet – es werden die Kosten der Krankenhäuser übernommen.

Leider ist es aber auch so, dass am anderen politischen Spektrum gleich gehandelt wird. Nur wer polarisiert, wird gehört. Extreme Standpunkte entweder links oder rechts, halten in der Schweiz Einzug. Wohin das führt, sehen wir am Beispiel der USA. So wird langsam, aber sicher die Einheit der Schweiz untergraben und Konsenslösungen, auf die wir bisher zählen konnten, haben keine Chancen mehr. Für mich sähen lösungsorientierte Vorschläge anders aus. Zum Beispiel

sollte man den Ursachen der Kostenexplosion im Gesundheitswesen auf den Grund gehen. Nicht Prestigeobjekte in den Krankenhäusern (ein Kanton nach dem anderen führt Herzchirurgie ein, wohlwissend, dass dies eine Überversorgung mit riesigen Kosten zur Folge hat). Im Kanton Zürich wurde die Klinik Adus zuerst von der Spitaliste gestrichen, weil sie kostengünstig und profitabel gearbeitet hat. Die Klinik wehrte sich und bekam vom Bundesverwaltungsgericht recht, ansonsten es die Schliessung bedeutet hätte.

«Jeder Kanton köchelt sein eigenes Süsschen, und die Zeche bezahlen die Steuerzahler.

Jeder Kanton köchelt sein eigenes Süsschen, und die Zeche bezahlen die Steuerzahler. Viele kennen die Ursachen der explodierenden Kosten. Aber ein Konsens, wie diese Probleme angegangen werden können, ist in weiter Ferne. Somit ist es einfacher, am Gedanken der Umverteilung festzuhalten. Dass somit gute Steuerzahler auf kurze Sicht weiter vergrault werden, wird einfach hingenommen – Geld ist ja vordergründig viel vorhanden. Ich hoffe, dass die verschiedenen politischen Räte sowohl im Kanton als auch auf Bundesebene endlich aufwachen und anfangen, wieder am politischen Konsens zu arbeiten und tragfähige Lösungen für alle Bevölkerungsschichten finden. Somit wäre allen gedient und nicht nur politischen Scharfmachern mit den gehorsam hinterherlaufenden Schäfchen.

Zu guter Letzt: Sänger und Liedermacher Bünzli Huber von Patent Ochsen bringt's auf den Punkt: «Ha lang chly drglyche ta. Ha gwunne bis I när verlore ha und ha mys letschte Hemli verschpiut». Lassen wir es nicht so weit kommen.

Markus Bruhin, Altendorf